

Die zehnklassige polytechnische Oberschule überwindet • die kulturelle Rückständigkeit des Dorfes

Prof. Dr. L e m m n i t z, Minister für Volksbildung der DDR

Ich bin mit Aufmerksamkeit eurer Beratung über eure Perspektiven gefolgt, weil ich ja bis vor kurzem noch hauptamtlich Wirtschaftswissenschaftler war und jetzt auch noch nebenamtlich auf diesem Gebiet interessiert bin. Aber ich will heute nicht über wirtschaftswissenschaftliche Fragen sprechen, sondern ich möchte einige Ausführungen über die große Bewegung machen, die sich jetzt mit der Verwirklichung des Beschlusses des V. Parteitages und der 4. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei über die obligatorische Einführung der zehnklassigen all-gemeinbildenden polytechnischen Oberschule bis zum Jahre 1984 in unserer Republik vollzieht.

Alle Schüler in Stadt und Land werden ab 1964 die zehnklassige polytechnische Oberschule besuchen, deren Hauptbestandteil die polytechnische Erziehung und Bildung ist. Mit der Verwirklichung dieses Beschlusses erleben wir die große sozialistische Entwicklung unseres Volksbildungswesens. Unsere Schule wird aufs engste mit dem Leben verbunden, und unsere Kinder und Jugendlichen werden auf höchstem wissenschaftlichem Niveau in den naturwissenschaftlich-mathematischen Fächern, in den Gesellschaftswissenschaften und in den musischen Fächern unterrichtet werden und zugleich mit den Grundelementen der Produktion und den produktionstechnischen Fertigkeiten vertraut werden. Das ist schon von größter Bedeutung für die Stadt, d. h. für die Industrie; denn wir werden auf diesem Gebiet Menschen heranbilden, die durch die allseitige Entwicklung ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten im Beruf die höchstentwickelte Technik meistern können oder nach dem wissenschaftlichen Studium die höchsten wissenschaftlichen Leistungen vollbringen. Aber für das Land ist der Aufbau der zehnklassigen all-gemeinbildenden polytechnischen Oberschule noch von größerer Bedeutung. Sie wird auf dem entscheidenden Gebiet der Kultur, dem Volksbildungswesen, das kulturelle Leben des Dorfes auf das Niveau der Großstädte bringen und dadurch zugleich die Voraussetzung schaffen, daß das gesamte ökonomische und kulturelle Leben des Dorfes auf die Höhe des Lebens in der Stadt gebracht wird. Wie groß der Sprung ist, das kann man an folgenden Zahlen erkennen: 1945 war noch die Hälfte dieser Schulen einklassige Grundschulen. Das heißt, in solchen Schulen wurden die Kinder vom ersten bis zum achten Schuljahr gleichzeitig von ein und demselben Lehrer ausgebildet. Wahrscheinlich sind hier unter uns noch ältere Bauern, die einen solchen Unterricht genossen haben. Der wichtigste Bestandteil dieses Unterrichts war das Auswendiglernen des Katechismus und der Gesangbuchlieder. Und meine Mutter, die auch Landarbeiterin war, mußte dazu noch die Namen der Sonntage auswendig lernen. Von den 4000 einklassigen Schulen sind heute etwa 20 übriggeblieben, und sie werden zusammen mit den noch vorhandenen zweiklassigen Schulen in kürzester Zeit verschwinden und dem Schulsystem der zehnklassigen polytechnischen Oberschule Platz machen.

Wir haben bis jetzt schon 500 zehnklassige Mittelschulen, also Oberschulen, auf dem Lande, die, wie ich mich überzeugen konnte, mit sehr gutem Erfolg arbeiten.

Wie unsere werktätigen Bauern, so haben auch die Landschullehrer unter harten Bedingungen in den vergangenen dreizehn Jahren hervorragende Arbeit geleistet und Wesentliches zur Förderung der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes beigetragen. Ihnen gebührt unser herzlichster Dank. Es ist auch noch eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Genossenschaftsbauern und die Landlehrer feste Bundesgenossen und Freunde werden, denn in dieser Gemeinschaft werden sie unter Führung der Arbeiterklasse in den nächsten Jahren die sozialistische Umwälzung auf dem Lande auf politischem, ökonomischem und kulturellem Gebiet erreichen. Das ist eine große nationale Aufgabe von außerordentlicher internationaler Bedeu-